

GN

Geldgeschichtliche Nachrichten



60. Jg. Juli 2025

Heft 340



Der Caesar-Invictus-Pfennig

Glanzstücke aus der
Sammlung der Deutschen
Bundesbank:
Das Münzgesetz von 1873

Die deutschen Brakteaten des
12. bis 13. Jahrhunderts in
der Sammlung der Ermitage
mit unklarer Provenienz
(vermutlich aus dem Fund
von Chotin)

Neues zu Daniel Friedrich
Loos und seinen Gelegen-
heitsmedaillen

Herausgegeben von der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte
Gemeinnützige Forschungsgesellschaft e. V. Frankfurt am Main

D 1554 F



Peter Hammer, Metall und Münze. Werkstoff- und Metallkunde von Münzen und Medaillen.

Regenstauf: 2. erw. Aufl., Battenberg Gietl Verlag, 2025. Geb., 317 S., zahlr., teilweise farbige Abb. ISBN: 978-3-86646-262-5, Preis: 59,00 Euro.

Zwei Jahre vor seinem Tod sagte Johann Wolfgang von Goethe zu einem Vertrauten, dem Kanzler Friedrich von Müller: „Ich habe nicht nach Laune und Willkür sondern jedes Mal mit Plan und Absicht zu meiner eigenen folgerechten Bildung gesammelt und an jedem Stück meines Besitzes Vieles gelernt.“ Der 1832 in Weimar verstorbene Dichter meinte damit nicht zuletzt Münzen und Medaillen, die er zu seinem lebenswertesten Besitz zählte. Unterhaltung, Belehrung und die Neugier auf entfernte Zeiten und Räume sind auch heute für viele Berufs- und Freizeitnumismatiker Ansporn, der Geschichte des Münz- und Geldwesens nachzuspüren und zu fragen, woraus sie bestehen und was sie darstellen.

Dr.-Ing. Peter Hammer, Metallkundler und langjähriger Vorsitzender der Numismatischen Gesellschaft Zschopau e. V., hat sich Zeit seines langen Lebens mit der Frage befasst, woraus

Münzen bestehen, wie die Metalle gewonnen und verarbeitet wurden und werden, in welchen Legierungen sie vorkommen und welche Entwicklung die Münztechnik im Laufe der vergangenen zweieinhalbtausend Jahre genommen hat. Davon handelt sein Buch „Metall und Münze. Werkstoff- und Metallkunde von Münzen und Medaillen“. Über die mit zahlreichen Bildern, Tabellen, Diagrammen und Schemata unterlegte Analyse von Münzen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit hinaus zeigt Hammer, warum sich Bimetallmünzen heute großer Beliebtheit erfreuen, was unter vormünzlichem Geld zu verstehen ist und woran falsche Münzen und manchmal auch Medaillen zu erkennen sind. Der Vf. befasst sich überdies mit spezifischen Metalleigenschaften wie Abrieb, Korrosion, Leitfähigkeit und Verträglichkeit verschiedener Materialien untereinander. Außerdem geht er auf Prüfverfahren wie Klang- und Strichprobe und das Verhalten von Geldstücken gegenüber Säuren und schädlichen Umwelteinflüssen ein und erwähnt auch, was beim Umgang mit der Patina und allgemein bei der Pflege von geprägtem Metall zu beachten ist.

Indem Peter Hammer einen ganzen Strauß von Fragen beantwortet, schlägt er in seinem vor allem für Münzfreunde, Metallkundler, Techniker und Historiker bestimmten Buch einen großen Bogen von den Lydern sowie den alten Griechen und Römern bis in unsere Tage. Er listet zahlreiche Nominale aus allen Kontinenten auf, untersucht ihre innere Zusammensetzung, nennt Auflagezahlen und gibt auch an, welcher Gewichtsverlust bei verschiedenen Nominalen durch Gebrauch und Abrieb entsteht. So gewinnt er alten und neuen Geldstücken Informationen ab, die man in dieser Breite und Genauigkeit der numismatischen Literatur sonst nicht entnehmen kann.

Die ältesten Münzen wurden im siebenten vorchristlichen Jahrhundert von den in Kleinasien lebenden Lydern mit winzigen Löwen – dem Wappen der Lyderkönige – und anderen Bildern geschmückt geprägt und folgten stets einem strengen Gewichtsstandard. Verwendet wurde Elektron, ein natürliches Gemisch aus Gold und Silber, doch schon bald lernte man das blass schimmernde Metall zu scheiden und Münzen aus hochreinem Gold und Silber herzustellen, wie Peter Hammer in seinem Buch schildert. Zwischen gravierten Stempeln liegend, erhielten die Metallstücke durch kräftige Hammerschläge Bilder von Göttern und Herrscher, von Pflanzen und Tieren.

Verglichen mit der großen Masse von Silbermünzen, mit denen sich vor allem Athen mit seinen sprichwörtlichen Eulenmünzen hervortat, ist die Zahl der erhalten gebliebenen Goldmünzen aus klassischer Zeit gering. Wie viele Stücke eingeschmolzen und zu neuen Münzen, Schmuck oder Gefäßen umgearbeitet wurden, ist nicht zu sagen. Die in mühsamer Handarbeit geschlagenen Geldstücke der alten Römer machten Herrscherköpfe, aber auch die von Mitregenten und Familienangehörigen bis in den letzten Winkel des Riesenreiches bekannt. Die Prägungen kehrten die positiven Eigenschaften der Imperatoren heraus, und sie verschwiegen, dass unter den Kaisern und Kaiserlingen, wie Goethe schrieb, auch finstere Despoten und Massenmörder waren.

Karl der Große war um 800 nicht nur Begründer des christlich-abendländischen Kaisertums, sondern auch Schöpfer eines straff organisierten Münzwesens. Der von ihm eingeführte silberne Denar wurde als europaweit gültige Währung quasi der erste Euro. Die Reform konnte nicht verhindern, dass nach Karl – zur Freude heutiger Sammler – überall im Heiligen Deutschen Reich und darüber hinaus zahllose Münzschmieden wie Pilze aus dem Boden schossen. Aus ihnen ging eine kaum zu überblickende Fülle von Pfennigen, Groschen und Goldgulden sowie seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert unzählige Taler und weitere Nominale in die Welt. Das war die Zeit, in der die Medaillen modisch wurden. Die Münzen und zugehörigen Metalle, aber auch die Art ihrer Herstellung spielen in Peter Hammers Buch eine große Rolle und werden, das sei hier lobend bemerkt, durch ein Register und im umfangreichen Anmerkungs- und Literaturteil erschlossen.

Der uns noch aus der Zeit vor dem Euro gut bekannte Groschen ist eine massenhaft seit dem Mittelalter geprägte Silbermünze. Schwerer als alle zuvor geprägten Pfennige und die zerbrechlichen Brakteaten, begann das Grossus denarius oder Dicker Pfennig genannte Silberstück im 13. Jahrhundert einen grandiosen Siegeszug durch Europa. Benannt nach dem Gros tournois, der 1266 vom französischen König Ludwig IX. in der Stadt Tours aus der Taufe gehoben wurde, war der Erfolg der Turnose so groß, dass man sie vielfach nachgeahmt hat. Als Mariengroschen, Engelgroschen, Löwengroschen, Bauerngroschen, Zinsgroschen sowie Apfel-, Schild- und Schwertgroschen oder auch Schreckenberger erlebten die Münzen wie später auch die Taler einen von Hammer beschriebenen Siegeszug sondergleichen.

Vielfach hing der Wohlstand eines Landes davon ab, ob es über Edelmetall-Ressourcen verfügte oder nicht. So erbat man Gottes Segen für alles, was mit dem Bergbau sowie der Verhüttung und Verarbeitung des Silbers, manchmal auch des in tiefen Stollen und Flüssen gewonnenen Goldes zu tun hat. Fürstentümer in günstigen Lagen wie Anhalt, Braunschweig, Henneberg, Mansfeld, Reuß, Sachsen oder Stolberg waren begünstigt und ließen sogenannte Ausbeutetaler prägen, die ein beliebtes Sammelgebiet bilden, während andere Territorien wie Mecklenburg oder Brandenburg sowie viele mit dem Münzrecht ausgestattete Städte das für die Geldherstellung benötigte Edelmetall teuer ankaufen mussten und aus dem Münzgeschäft nur geringe Erlöse erzielten.

Blicken wir in die Gegenwart, so erfahren wir aus Peter Hammers Buch, welche Metalle mit den traditionellen Materialien konkurrierten und welche Eigenschaften Aluminium, Antimon, Cadmium, Magnesium, Palladium, Titan, Zink und andere haben. Dass bereits in der Antike Münzmetalle beschichtet wurden und wie es in dieser Beziehung heute aussieht, wird ebenso erörtert wie die mit langen Tabellen unterlegte Frage, in welchen Formen, Größen und Gewichten Münzen früher geprägt wurden und wie es heute damit bestellt ist.

Ausführlich befasst sich der Verfasser mit der Festigkeit und Härte der Münzmetalle. Er beschreibt, wie sie sich beim

Prägevorgang verformen, wie das Metall dabei an Festigkeit gewinnt und warum man manchmal noch unfertige geprägte Ronden von Medaillen mit hohem Relief mehrmals glühen muss, bis das gewünschte Prägebild erzielt ist. Überdies werden der Abrieb beim Umlauf und die Gewichtsverminderung bei Münzen durch Befeilen, Beschneiden und Bohren berechnet. In einem weiteren Abschnitt erfahren wir, wie sich Metalle bei Korrosion verhalten, wie Sammler ihre Stücke vor Veränderung und Zerstörung schützen können und nach welchen Kriterien Erhaltungsgrade festgelegt werden.

Das Buch von Peter Hammer erweist sich als nützlicher Ratgeber für alle, die nicht nur wissen wollen, was ihre numismatischen Schätze darstellen und wie alt sie sind, sondern auch woraus sie bestehen, wie sie hergestellt wurden und werden und welche Eigenschaften die Metalle besitzen. Hier hat ein Fachmann in übertragenem Sinne ganz tief gebohrt, und so kann man ihm zu dieser herausragenden Leistung nur gratulieren und seinem Werk weite Verbreitung wünschen. Dass manche Fotos heutigen Qualitätsansprüchen nicht genügen, ist hinzunehmen und schmälert den Wert dieser ungewöhnlichen Publikation nicht.

Helmut Caspar